

Abschiedsworte Logenhaus Fürth 26. April 2024

Sehr glücklich bin ich heute über Ihr und Euer Erscheinen anlässlich meines **Abschieds aus den Aufgaben des Vorsitzenden des Hospizvereins** und der **Geschäftsführung des Palliativ-Care Teams Fürth (PCT)**.

Wie Sie aus den Worten der Vorredner vernehmen konnten, haben sie meine Zeit, meine Kraft und mein Engagement, aber auch meine Liebe zu den Menschen und deren Wohlergehen bis zum Schluss stark gefordert.

Zuvorderst mein persönlicher Dank an drei Menschen, die mich während der gesamten Hospizjahre eng begleitet haben:

Dank an meine Exfrau **Marie Theis-Hanke**, die mir mit unendlicher Geduld, intellektuellem und praktischem Input, finanziellem Engagement und persönlichem Verzicht auf gemeinsame Zeit den Rücken gestärkt und freigehalten hat.

Margitta Schmidt, die auf ihre pragmatische Art das Wachstum und die Arbeit des Hospizvereins sehr dynamisch mitgestaltete und die erste aktive Schar der ehrenamtlichen Hospizbegleiter auf 100 vermehrte und das PCT mitbegründete.

Und **Angelika Hecht**, die mit großem Engagement und viel Herzblut eine vollkommen neue und den Erfordernissen der Zeit angepasste Ausbildungsstruktur inklusive Praktika für die Ehrenamtlichen gestaltete und verwaltete.

Auf sie gehen auch an die **30 Kooperationsverträge** mit stationären und ambulanten Pflegeeinrichtungen zurück. Als Moderatorin des **Hospiz- und PalliativVersorgungs-Netzwerks** hat sie das Zusammenspiel von Politik, ambulanten und stationären Versorgungsstrukturen und den Ehrenamtlichen vorbildlich und lebendig entwickelt.

Und zusammen mit Margitta Schmidt das **strukturgebende Dokumentationssystem für 60 % aller Palliativ-Care Teams** in der Bundesrepublik geschaffen.

Ihr verdanken wir die zuletzt große Wahrnehmung in der Öffentlichkeit, zum Beispiel durch das **WorldWide CandleLighing**.

Mein großer Dank gilt in erster Linie den Ehrenamtlichen des Hospizvereins, die sein Gesicht und seine berührbaren Botschafter sind.

Mit ihnen hatte ich stets exzellente Wegbegleiter erlebt, die von der großen Hospizidee erfüllt waren.

Uneingeschränkter Dank auch an alle Hauptamtlichen des HV und des PCT, die sich mit Leidenschaft eingebracht haben.

Sie haben hoffentlich wahrgenommen, dass sie mir auch als Menschen wichtig waren, um deren persönliches, weltliches, aber auch spirituelles Wohl ich mich zu jeder Zeit gekümmert habe.

Großer Dank auch an alle zusammen mit mir gestaltenden Vorstandsmitgliedern, die sich in die Entwicklung des HV und des PCT tatkräftig einbrachten und eine finanziell unbeschwerliche Arbeit ermöglichten.

Gemeinsam konnten zahlreiche bleibende Zeichen in Bayern und der Republik gesetzt werden, die auf die Kreativität der Region Fürth dauerhaft aufmerksam machen werden.

... **Logenhaus – meine ideelles Zuhause, spirituelle Heimat**.

Hier ist die SAPV ab 2007 von allen bayerischen Initiativen durch Abstimmungen geformt worden.

Hier wird der Geist gelebt, der zu jeder Zeit Einfluss auf meine Haltung gegenüber den Mitarbeitern / Patienten / Entscheidungsträgern hatte.

Ich habe gelernt:

- Auf gleicher Ebene zu leben und nicht nicht allwissender, mächtiger Arbeitgeber, sondern gleichberechtigtes Teammitglied zu sein
- Den Zirkel anzulegen in Respekt und Demut vor dem Schöpfergott
- Den Winkel zu nutzen, um gerecht, aufrecht miteinander umzugehen
- Den Gebrauch der **Kelle**, um uns ungleiche Menschen mit dem **MörTEL der Liebe** miteinander zu verbinden
- **Den eigenen Tod zu erleben**, um wieder dankbar auf die Schönheit des Lebens schauen zu können

- Nicht wirklich habe ich gelernt, den **24-zölligen Maßstab** beherrscht, um die Zeit mit Weisheit einzuteilen

Für mich selbst war bis heute jeder Tag etwas wertvoller, besonderes, staunenswertes, niemals selbstverständliches, niemals von Routinen geprägt.

*Ich habe bewusst nicht nur vertraute, bekannte Wege beschritten, sondern auch die, die noch nie jemand gegangen ist,
damit ich Spuren hinterlasse und nicht nur Staub.*

Der von mir wahrgenommener Auftrag war, der in dem Menschen innewohnende **Helfensbedürftigkeit** Raum und eine Form zu geben.

Mein Wunsch war: das **Sterben als das große Examen** des Lebens zu ehren, und mich in diesem Bewusstsein den Menschen in den Dienst zu stellen; ohne Angst vor dem Scheitern, ohne Angst davor, das Examen nicht zu bestehen.

Was übergebe ich nun der Fürther Gesellschaft und dem neuen Vorstand heute zur weiteren Pflege und Gestaltung mit Stolz?

Es ist ein **lebendiger, karmischer Organismus** aus ehrenamtlichen Hospizbegleitern, engagierten Hospizkoordinatorinnen, spezialisiert ausgebildeten Palliativärzten und Palliativpflegekräften **und** deren große Bereitschaft, den Alltag Sterbender und den ihrer Angehörigen lebenswert zu formen.

Hatten wir bis 2005 ausschließlich ehrenamtlich gearbeitet, so stehen heute 21 angestellte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und 5 ehrenamtliche Vorstände bereit.

Annähernd 1/3 aller Sterbenden in der Region werden von ihnen begleitet, zu jedem Augenblick dürfen sie und ihre Angehörigen auf das belastbare Sicherheitsversprechen und die Bereitschaft zur Symptomlinderung vertrauen.

Den Bürgern steht heute eine **breite Versorgungsstruktur** zur Verfügung aus Ehren- und Hauptamt, aus einem Netzwerk von Gebietskörperschaften, ambulanten und stationären Pflege- und Versorgungseinrichtungen, Home-Care, Sanitätshäusern, Seelsorge und vielem mehr, bis hin zu den Bestattungsunternehmen.

Gemeinsam formen sie Heterotopien, gewährleisten **Sehnsuchtsorte** im Zuhause der versorgten Menschen, fern jeder zeitlichen Beschränkungen

Die Haupt- und Ehrenamtlichen sind in ihrem Tun **Juwelen der Sorgearbeit**.

Und mit den **Krankenkassen** besteht **auf Augenhöhe** ein nicht korrumptierbares Vergütungssystem, das die stets ganzheitlich zu erbringende Versorgungsqualität garantiert.

Und dennoch habe ich große Sorge um die Zukunft unseres Gestaltungsbereichs.

- Der einzelne Mensch wird zunehmend auf das **Maß seiner Wertschöpfung** reduziert. Dadurch wird er zum berechenbaren und austauschbaren Objekt, einer von Vielen.
- Seine individuellen, ihm **innewohnende Einzigartigkeit** und die **Vielfalt seiner Fähigkeiten und Verletzbarkeiten** bleiben unberücksichtigt.
- Medizinische und pflegerische Maßnahmen orientieren sich nur noch an ICD-codierbaren **Krankheiten, die die Menschen haben, und nicht mehr an den Menschen, die unter den Krankheiten leiden.** (Hippokrates)
- Medizin und Pflege dienen heute schon vorrangig dem System, nicht dem Patienten.
- Erschwerend erfahren wir als Ärzten und Pflegende ein **generelles Misstrauen** gegenüber unserem Sorgehaltung und unserem Tun und sind dem **Generalverdacht** ausgesetzt, alles nur des Geldes wegen zu machen oder zu unterlassen.
- Der **Gesetzgeber** hat uns unter das **Diktat der Wirtschaftlichkeit** gezwungen.
- Wir drohen zu **Revisoren der Lebens und des Geldes** zu werden!

Die Gesellschaft hat dadurch ein Haltungsproblem

Denn: **Krankheiten bleiben unpersönlich, Menschen hingegen haben ein Gesicht und eine Geschichte.**

Als ein soziales Wesen ist der Mensch **helfenswillig, ja sogar helfensbedürftig.**

Spätestens in besonders **verletzlichen Lebenssituationen** wie nach Traumata, bei reaktiven Depressionen, lebensbedrohlichen Erkrankungen oder am Lebensende wird dem Helfenden und dem Betroffenen bewusst, **dass Leid stets ganzheitlich erfahren wird und niemals vorgegebenen Leitlinien folgt.**

Leid entzieht sich objektivierbarer Kalkulationen.

Und seine **Linderung** gelingt ausschließlich durch unvoreingenommene Hingabe, aufrichtige Zuwendung sowohl auf der körperlichen, der psychischen, der sozialen und der spirituellen Ebene.

Die Hospizbewegung und die Mitarbeiter von Palliativ-Care dürfen diese Haltung beispielhaft bei ihrer Sorgearbeit einbringen.

Sie widersetzen sich der Normierung des Menschen anhand messbarer Symptome und betonen anstelle dessen die Wertschätzung seiner Persönlichkeit und versichern ihnen ihre Würde, ihren Lebenswert und ihren Daseinssinn.

Für sie ist **Würde kein Zustand, sondern eine soziale Beziehung, die nicht das leiseste Schwanken im Gleichgewicht zwischen der Selbstachtung und der durch die anderen erfahrenen Bestätigung zulässt.**

David Le Breton

Ich wünsche mir in Anerkennung an Gottfried Ephraim Lessing: *Recht sehr zu wünschen, wenn es in jedem Staate Menschen geben möge, die sich der Macht des Geldes nicht beugen und denen in Not geratene Mitmenschen nicht gleichgültig sind.*

Ansonsten wandeln wir PalliativÄrzte uns zu **Sterbetechnikern**, wie es bereits in den Beneluxländern geschehen ist und Hospizbegleiter zu **Sterbehelfern!**

Ich wünsche mir eine Gesellschaft, in der das **Lebensende und das Sterben** die gleiche **unaufgeregte Selbstverständlichkeit** erfährt, wie Demenzerkrankungen oder Menschen mit körperlichen Defiziten und Behinderungen.

Es bin nicht ich, der seine persönlichen Erwartungen an den neuen Vorstand und die Haupt- und Ehrenamtlichen äußert.

Letztlich ist es die Gesellschaft der Leidenden und die immer größer werdende Anzahl von Menschen am Ende ihres Lebens, die von den Hospiz- und Palliativkräften erwarten, **wahr**-genommen, uneingeschränkt ernstgenommen und umsorgt zu werden.

Ich erhoffe mir für die Zukunft der Hospizbewegung, dass sie die Gesellschaft ansteckt, Menschen in ihrer Einmaligkeit, aber auch persönlichen Not wahrzunehmen, ihnen Gehör zu schenken und ihnen Hilfe anzubieten.

Ich ermutige Sie / Euch zu einer **Haltung, die zuvorderst den Menschen in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stellt**, und die Gestaltung des Regelwerks für Behandlungen nicht allein der Politik und den Krankenkassen überlässt.

Ich habe mich bemüht und trete nun ruhig und gelassen in den Alltag zurück.

Den Menschen und den Pflegenden werde ich verbunden bleiben, sie haben Aufmerksamkeit verdient.

Und ich zitiere gerne Dag Hammarskjöld mit seinen Worten:

Für alles was war sage ich: DANKE - für alles was kommt: JA

